WERT DES JAGDHUNDES

Darf's nicht noch weniger sein?

Die Preise für fertig ausgebildete Jagdhunde differieren, ebenso wie Welpenpreise, je nach Rasse und Zwinger teils erheblich. Doch wonach soll man sich bei einer geplanten Anschaffung richten? Für die bei uns verbreitetsten Jagdhelfer, die deutschen Vorstehhunde, hat sich Frank Martini mit dieser Frage beschäftigt.

Wohl bei kaum einem „Ausrüstungsgegenstand" für die Jagd herrscht so wenig Preistransparenz, wie bei unseren vierläufigen Jagdhelfern. Schaut man in die Kleinanzeigen der Jagdpresse, sind Inserate mit konkreten Preisangaben eine große Ausnahme – vor allem bei „fertigen" Jagdhunden, also denen, die ihre Brauchbarkeit nachgewiesen oder eine Verbandsgebrauchsprüfung (VGP) abgelegt haben. Bei der Anschaffung eines Hundes, darf man sich von solcherlei „Geheimniskrämerei" aber nicht abschrecken lassen. Auch wenn man im Internetzeitalter Preisvergleiche eigentlich für eine alltägliche und einfache Aufgabe hält.

Preistransparenz verleitet naturgemäß dazu, für das Objekt der Begierde möglichst wenig zu zahlen. Dementsprechend nachvollziehbar ist das Handeln von Züchtern, die ihre Hunde ohne Preisangabe inserieren. Denn wem es darauf ankommt, die Ergebnisse seiner züchterischen und darüber hinaus noch ausbilderischen Bemühungen in möglichst gute und sachkundige Hände zu geben, dem kann kaum daran gelegen sein, über den Preis zu verkaufen.

Von seriösen Anbietern darf man erwarten, dass sie eine Besichtigung des Hundes und dessen Vorführung im Revier anbieten. Bei einem Treffen hat nicht nur der Züchter so die Möglichkeit, sich einen Eindruck von den zukünftigen Besitzern seines Azubis zu verschaffen. Ebenso erhält der Kaufinteressent ein umfassenderes Bild des angebotenen Hundes sowie seiner Aufzucht- und Ausbildungsbedingungen. Und bei einem solchen Ortstermin steht dann der Hund und seine Leistungsfähigkeit im Vordergrund – und nicht so sehr der Preis.

In diesem Rahmen werden dann schnell auch andere Fragen für einen umsichtigen Käufer von Belang sein: Wird der Hund die gleichen Leistungen später auch bei mir zeigen? Wird er mich in gleicher Weise dauerhaft als Rudelführer akzeptieren, wie es bei seinem gegenwärtigen Ausbilder der Fall ist? Kann ich bei Übernahme des Hundes dazu vielleicht noch eine Hilfestellung, vielleicht ein gemeinsames Einarbeiten von Hund und neuem Herrn im Revier erwarten? Fragen, die bei der Anschaffung eines fertigen

Fotos: Frank Martini

Die tägliche Fahrt in die Reviere und das Besorgen von Schlepp- bzw. Übungswild sind Kosten, die sich im Preis des Hundes später wiederfinden sollten

Foto: Michael Migos

Jagdhundes bedacht werden wollen. Doch leider läuft es oft genau anders herum – die erste Frage bei telefonischem Kontakt zum Anbieter gilt oft dem Preis. Scheint der „zu hoch", ist das Interesse an dem angebotenen Hund schnell verflogen und es wird oft nicht der Mühe für Wert empfunden, sich das Tier einmal anzuschauen.

Aber: Was ist „zu hoch"? Früher sagte man, für einen gut ausgebildeten VGP-Hund könne man auch einen Drilling mit Zielfernrohr anschaffen. Wer sich bei den Preisen für Kombinierte ein wenig auskennt, weiß, dass man da schnell bei 6 000 Euro liegt.

Und es stellt sich eine weitere Frage: Warum soll aber gerade der eine Hund „so teuer" sein, wenn es den einen oder anderen für weniger als die Hälfte gibt? Natürlich lässt sich eine gewisse Preisspanne aus den Leistungsunterschieden und individuellen Merkmalen des Hundes nachvollziehen. Aber spätestens bei Preisen jenseits von 5 000 Euro liegt der Verdacht nahe, der Züchter wolle sich den besonderen Namen seines Zwingers oder seine Ausbildungsanstrengungen „versilbern" lassen.

Wer selbst schon mal einen Welpen großgezogen und erfolgreich durchgeführt hat, der weiß, dass Summen dieser Größenordnung schnell aufgezehrt sind. Es kostet halt, bis ein Hund mit VGP und eventuell noch zusätzlichen Leistungszeichen wie Härte oder Bringtreue da steht. Das wissen nicht nur Züchter, die im eigenen Interesse gelegentlich einen Welpen behalten und bis zur höchsten Prüfung durchführen. Es spiegelt sich auch in den Kalkulationen professioneller Ausbilder wider. Die Jagdhundeschule Heßling beispielsweise benötigt für eine solide Vorbereitung auf die „Meisterprüfung für Vorstehhunde" nach eigenen Angaben in der Regel zwölf Wochen. Sie verlangt dafür inklusive Unterbringung und Verpflegung für diese Zeit pauschal 3 780 Euro.

Nachdem die Hundeschule ihre Kalkulation nach Sach- und Zeitaufwand aufgeschlüsselt hatte, kam sie sogar noch auf einen Tausender mehr (siehe Kasten links), wobei hier von einem Stundensatz von nur zehn Euro für den Ausbilder ausgegangen wurde. „Den genannten Pauschalpreis können wir deswegen auch nur halten, weil wir so viele Hunde ausbilden

VGP-Ausbildungskalkulation nach Hundeschule Th. Heßling

Pension	12 Wochen (entspricht 84 Tage à 16 Euro)	1 344,00 Euro
Entwurmen	(30 kg Hund)	14,70 Euro
Schleppwild	ca. 15 Kaninchen à 5 Euro	75,00 Euro
	ca. 15 Enten à 6 Euro	90,00 Euro
	ca. 5 Fasanen à 7 Euro	35,00 Euro
	ca. 3 Füchse à 25 Euro	75,00 Euro
Fährten	ca. 8 Liter Schweiß à 0,50 Euro	4,00 Euro
	div. Duftstoffe (Kanin, Ente etc.) je 35 ml Flasche 3,50 Euro	ca. 15,00 Euro
	Fahrtkosten ins Revier (ca. 60 km) zweimal wöchentlich je 0,50 Euro/km	720,00 Euro
	Schrot (ca. 2 Packungen)	10,00 Euro
Prüfungsgebühren		
Meldung		ca. 110,00 Euro
Fahrtkosten	ca. 100 km	50,00 Euro
Spesen		ca. 20,00 Euro
Lohn Ausbilder	ca. 168 Std. à 10 Euro	1 680,00 Euro
Lohn Hilfsausbilder	(Schleppen, Beobachter etc.) ca. 50 Std. à 10 Euro	500,00 Euro
		4 742,70 Euro

Die Abschreibungen für Abnutzung von Hilfsmitteln (Dummies, Apportel etc., Erhaltung Hindernisse etc.) sind enthalten. Lohnkosten entsprechen denen eines gelernten Ausbilders im unteren Bereich nach Berufsbildungsgesetz. Quelle: Hundeschule Heßling, Stand: Juni 2006

und dadurch Synergien nutzen können“, erläutert Theodor Heßling. Dabei stellt er besonders auf die Zusammenführung von Hund und Führer ab. Weil jeder Hund nur so gut sein könne wie sein Führer, müssten sich seine Kunden am Ende der Hundeausbildung zu einer mindestens dreitägigen im Preis enthaltenen „Zusammenführung und Ausbildung“ verpflichten.

Man darf behaupten, der Mann weiß, wovon er spricht. Heßling unterrichtet an der Berufsbildenden Schule in Brakel das Fach Tierpsychologie und Hundeerziehung für angehende „Tierpfleger für Haus- und Heimtiere“. Er ist darüber hinaus als sachverständiger Gutachter für die Gefahrtierverordnung von den Ländern Hamburg und Berlin bestellt worden. Außerdem erstellt er Wertermittlungsgutachten als kynologischer Sachverständiger. Legen wir die von ihm genannten Zahlen zugrunde und berücksichtigen, was Aufzucht, Vorbereitung und gegebenenfalls durchgeführte Prüfungen wie etwa Jugendsuche, HZP oder JEP eines Hundes kosten, ehe man ihn Heßling zur VGP-Ausbildung anvertraut, kommt man wiederum schnell auf den genannten Drilling.

Findet man dagegen „fertige Hunde“ unter Preisangabe angeboten, könnte man auch meinen, es müsse deutlich billiger gehen. Verstärkt wird dieser Eindruck durch die Ergebnisse der Seminare, die der Jagdgebrauchshundverband (JGHV) seinen Verbandsrichtern für eine Tätigkeit als Gutachter zur Wertermittlung von Jagdhunden anbietet (siehe Kasten rechts). Der Verband beruft sich bei den dort genannten Zahlen auf durchschnittliche Preise, die er aus langjähriger Marktbeobachtung herleitet. Eine Vorgehensweise, die zur Regulierung von Schadensfällen prinzipiell nicht zu beanstanden ist. Denn überall, so der JGHV-Experte und Jurist Heinrich Uhde, wo die im Schadensersatzrecht bekannte „Naturalrestitution“ nicht möglich sei – ein zu Tode gekommener Hund ist schließlich nicht wiederzubeleben – werde in der Rechtsprechung auf eine Entschädigung nach Marktwert abgestellt.

In dessen Ermittlung, so Uhde, dürften Aufwendungskosten aber nicht hineingerechnet werden. Eine Auffassung, die

Was mit ersten Welpenübungen beginnt, ist ein langer Ausbildungsweg, der viel Zeit und auch Geld kostet

Wert eines deutschen Vorstehhundes

Geprüfte Hunde im Alter von drei Jahren nach Abschluss gängiger Prüfungen:

	JGHV *	Reinhard Kahrs**
mit VJP	1 000–1 250 Euro	1 000 Euro
mit HZP	1 250–2 000 Euro	2 875 Euro
mit JEP/BrbP.	1 250–2 000 Euro	2 250 Euro
mit VPS	2 000–2 500 Euro	3 375 Euro
mit VGP	2 800–3 300 Euro	5 075 Euro
Zuschläge Leistungszeichen		
für VSwP20	750–1 000 Euro	k. A.
für VSwP40	250 Euro	k. A.
für Vbr	350 Euro	300 Euro
für Btr.	200 Euro	500 Euro
für HN	300 Euro	300 Euro
für AH	150 Euro	200 Euro

* Altersbedingter Wertverlust: lineare Degression zwischen 4. und 8. Lebensjahr je 10 %, d. h. bei achtjährigem Hund noch 50 % des ursprünglichen Wertes. Bei 12 Jahre alten Hunden liegt die Minderung bei 100 %, d. h. ohne eine evtl. individuelle Wertbeurteilung ist ein 12-jähriger Hund ohne Marktwert. Für die Taxierung sind relevante Landeregelungen zu beachten (etwa Übernachtfährte, lebende Ente etc.) Quelle: JGHV, Stand: 09/2005 ** Simulierte Marktpreisermittlung durch Dipl.-Ing. Reinhard Kahrs, Sachverständiger für Wertermittlungsaufgaben. Alle Wertangaben bei Abschluss der Prüfung im Prädikat „sehr gut“ zzgl. Welpenpreis. Abschreibung der Aufwändungen ab dem 3. Feld nach der Formel $^{1}/_{25} \times J^{1,465}$ (x = Jahre ab dem 4. Lebensjahr)

Kann der inzwischen zwei- oder dreijährige Hund nach der Meisterprüfung (VGP) zur Jagd geführt werden, hat sich sein Gebrauchswert nach Expertenmeinung verzehnfacht

Fotos: Frank Martini

einen deutlichen Widerspruch von professionellen Wertermittlern herausfordert. So bestreitet beispielsweise Reinhard Kahrs, Sachverständiger für Wertermittlung und erfolgreicher Züchter von Magyar Vizsla, dass für eine professionellen Kriterien genügende Marktwertermittlung die Basis bei fertigen Jagdhunden ausreicht: „Ohne Frage besteht für alle Rassen ein Welpenmarkt, jedoch wird von diesen Hunden nur ein Bruchteil auf einer VGP geführt. Von denen werden wiederum nur etwa fünf bis zehn Prozent zum Kauf angeboten.

Die Anzahl dieser Hunde ist so gering, dass Rückschlüsse mit allgemeiner Gültigkeit über einen Markt von ausgebildeten Jagdhunden nicht erfolgen darf!“ Außerdem weist er darauf hin, dass bei einer Entschädigung nach Marktwert wertsteigernde Aufwendungen in der gutachterlichen Praxis durchaus zu berücksichtigen seien. Die vom JGHV präsentierten Zahlen erscheinen demnach also auch nicht unbedingt „in Stein gemeißelt“.

Mal ehrlich – wer sich für die Anschaffung eines Jagdhundes interessiert, wird zunächst vor der Frage stehen, ob er einen Welpen selbst ausbildet oder ausbilden lässt, oder einen „fertigen“ Hund kauft. Doch egal, wie die Entscheidung ausfällt – jeder von uns will das Beste für sein Geld. Warum sollte uns dann aber ein langjähriger Hausgenosse und bester Jagdfreund weniger Wert sein, als die Vogelaugen im Wurzelmaserholz unserer Büchse oder Flinte? Wer sich aus zeitlichen Gründen, mangelndem Sachverstand oder Bereitschaft für eine Fremdausbildung entscheidet, mag gute Gründe haben. Er sollte dann aber auch den Wert der Zeit und Mühen, die er selbst nicht aufwenden mag, bedenken. Und bereit sein, diese Entlastung einigermaßen zu vergüten. Vielleicht kann man ja mit etwas Glück für 3 500 Euro einen Spitzenhund bekommen, der einem Zeitlebens treu ergeben ist und in jeder geforderten Disziplin stets die besten Dienste leistet.

Aber wie groß ist das Risiko, mit dieser Erwartung gründlich Schiffbruch zu erleiden? Was, wenn alles ein halbes Jahr gut geht, ich danach aber stete Rangordnungskämpfe auszufechten habe? Wie bügele ich dann die Folgen mangelnder Ausbildung oder der eigenen Unzulänglichkeiten wieder aus? Vermutlich mühsam, mit viel Zeit und fremder Hilfe! Dann hat ein Hund letztlich doch wieder den Preis des zitierten Drillings gekostet. Ich jedenfalls würde meinen Drahthaar niemals für dieses Geld hergeben. Denn erstens habe ich ihn dafür nicht angeschafft und ausgebildet, zweitens weiß ich aus eigener Erfahrung, dass ich mir dafür niemals einen vergleichbaren Hund „backen“ könnte.

Wer also sparen will und nach einem „fertigen“ Hund sucht, sollte allzu großen „Schnäppchen“ kritisch gegenüberstehen. Nach meiner Einschätzung bilden 3 500 Euro hier die absolute Untergrenze – wer bei diesen Betrag meint, seinen Wunschhund gefunden zu haben, mag ihn dafür kaufen. Er sollte aber noch hinreichend Reserven für eventuell notwendige „Nachbesserungen“ im Kalkül haben – und sich auch der Bereitschaft des Verkäufers versichern, daran auch mitzuwirken. Erst, wenn die ersten gemeinsamen Jahre diese Vorsicht als unnötig erweisen, kann man wohl zu Recht von einem Schnäppchen sprechen.

Vorstehhunde, wie dieser Deutsch-Drahthaar, zählen zu den meistgeführten Hunden in unseren Revieren. Ihr Wert richtet sich nach den geprüften Leistungen

Fotos: Frank Martini